

Interview

„Stadtmachen ist vor allem ein Stadtandersmachen“

Ein Interview mit dem Projektleiter der vhw-Stadtmacher-Akademie Sebastian Beck

Die Stadtmacher-Akademie ist ein Angebot des vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V., mit dem gemeinsam mit anderen Partnerinnen und Partnern Stadtmacherinnen und Stadtmacher als relevante und wirksame Akteure einer gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung gestärkt werden sollen. Über die Erfahrungen mit dem „ersten Jahrgang“ sprach Dr. Frank Jost mit Projektleiter Sebastian Beck.



Sebastian Beck ist Seniorwissenschaftler beim vhw Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. und seit 2019 Projektleiter der Stadtmacher-Akademie.

Frank Jost: Der vhw hat 2019/2020 eine Stadtmacher-Akademie mit 16 teilnehmenden Stadtmacherinitiativen initiiert. Rein vom Begriff her stellt sich da die Frage: Wer genau ist mit dem Begriff der Stadtmacher denn eigentlich gemeint?

Sebastian Beck: Von den „Stadtmachern“ ist derzeit in der Tat immer öfter die Rede, wenn es um Stadtentwicklung geht. Das Label hat in den letzten Jahren sozusagen die „Charts der Stadtplanung“ erstürmt. Mit Bezügen zu einem Urban Design, das den Menschen zum Maß der Stadtplanung macht, wie es etwa Jan Gehl in seinem Werk „Städte für Menschen“ postuliert, und in Anlehnung an Ideale einer egalitären und gegenüber Experimenten offenen Stadtentwicklung, wie sie etwa Richard Sennet mit dem Leitbild der „offenen Stadt“ artikuliert hat, hat sich das Stadtmachen mittlerweile als Schlagwort einer nachhaltigen, modernen und „gemeinwohlorientierten“ Stadtentwicklung etabliert. Im Fokus stehen dabei allem voran lokale, kreative, zivilgesellschaftliche Stadtentwicklungsinitiativen, die über kooperativ initiierte und vorangetriebene Projekte und stadtpolitische Debattenimpulse zu einem guten Leben in einer lebenswerten Stadt beitragen möchten.

Dabei arbeiten sie lösungsorientiert mit unterschiedlichsten Unterstützerinnen und Unterstützern sowie den etablierten Akteuren der Stadtentwicklung zusammen. Somit geht es in diesem Sinne nicht um Wutbürger, sondern um

Entwicklungspartnerschaften im Rahmen von Urban Governance. Diese Koproduktion von Stadt firmiert auch unter dem Begriff der „kooperativen Stadtentwicklung“. Dabei zeigen Stadtmacher mit ihren Ansätzen zur Gestaltung von urbanem Raum immer wieder inspirierend auf, wie sich Bausteine einer sozial und ökologisch nachhaltigen Stadtentwicklung gemeinwohlorientiert, gemeinsam mit anderen und für andere entwickeln und gestalten lassen.

Was bedeutet Stadtmachen in der Praxis – um was für eine Art von Initiativprojekten handelt es sich dabei?

S.B.: Praxisbeispiele sagen tatsächlich mehr als tausend Worte. Bei unserem Stadtmacher-Jam am 6. Oktober 2020 zu Genossenschaften und kooperativer Governance in Berlin haben wir etwa mit Florian Michaelis von der Stadtmacherinitiative Alte Mu in Kiel gesprochen. Das Projekt entwickelt genossenschaftlich ein Gelände von 8.000 Quadratmetern: als Dorf in der Stadt, das in der Kombination von Wohnen, Arbeit, Bildung, Kunst und Kultur einen Ort für Begegnungen schafft. Basis ist eine Zielvereinbarung mit dem Land über die städtebauliche Entwicklung des Geländes. Ein anderes spannendes Beispiel ist das Erfurter KulturQuartier, bei dem wir mit der Stadtmacher-Akademie am 28./29. Februar 2020 im Rahmen unseres Labs in Erfurt zu Gast waren. Dort entsteht in einem ehemaligen Schauspielhaus die erste Kulturgenossenschaft Thüringens. An diesem Projekt wird ganz praktisch erfahrbar, wie Zivilgesellschaft in Kooperation mit Akteuren aus Kultur, Wirtschaft und Kommune in einem aufgegebenen Kulturort sozusagen das Licht wieder anschalten kann.

Wie steht es um die allgemeine Debatte in Wissenschaft und Praxis zu den Stadtmachern?

S.B.: Tatsächlich ist die Debatte über das Stadtmachen sehr positiv und sehr wertschätzend. Das BMI hat etwa 2019 in einer Studie über neue Partner in der Quartiersentwicklung festgehalten, dass zivilgesellschaftliche gemeinwohlorientierte Stadtgestaltungsinitiativen mit ihrem Engagement einen gesellschaftlichen Nerv zu treffen

scheinen: Sie würden symbolisieren, dass Stadtplanung nicht alternativlos ist, sondern dass es eben sehr häufig auch anders geht, als ursprünglich einmal angedacht. Marie Neumüllers und ihre Kolleginnen haben 2017 in einer Studie für die Wüstenrot Stiftung resümiert, dass insbesondere beim Stadtmachen oder auch gerade durch das Stadtmachen stadtplanerische Leerstellen entdeckt und bespielt werden können, für die von den etablierten Akteuren bislang keine passfähigen Lösungen präsentiert werden. Das Stadtmachen ist somit gewissermaßen vor allem ein Stadtandersmachen – wie es Klaus Selle in unserer Schwerpunktausgabe des Forums Wohnen zum Stadtmachen 3/2020 treffend zugespitzt hat.



Abb. 1: Stadtmacher-Akademie unterwegs – hier in Erfurt

Das Stadtmachen scheint viele Parallelen zu dem zu haben, was wir von Bürgerinitiativen, Nachbarschaftsnetzwerken oder gar den Hausbesetzungen der 1980er Jahre kennen. Ist das wirklich neu? Oder kennen wir das nicht alles schon?

S.B.: Ganz sicher ist das Stadtmachen nicht neu. Zivilgesellschaftliche Initiativen zum Umgang mit urbanem Raum, die mehr Stadt für alle ermöglichen sollen, hat es immer schon gegeben. Es lässt sich aber mit Blick auf heute eine gesteigerte Aufmerksamkeit in Bezug auf das Stadtmachen und eine gesteigerte Bereitschaft zur Unterstützung der Anliegen von Stadtmachenden beobachten. Nicht zuletzt lautet die Leitidee der 2020 reformulierten Leipzig Charta: „Macht Stadt gemeinsam!“ Zudem sind die „Stadtmacher“ mittlerweile in vielfältigen Kontexten zur förderfähigen Akteursgruppe avanciert. Im Rahmen der Initiative Nationale Stadtentwicklungspolitik wurde sogar ein digitales Stadtmacherportal entwickelt. Im Glossar zur gemeinwohlorientierten Stadtentwicklung des BMI von 2020 ist das Stadtmachen ein zentraler Bezugsrahmen. Und es entwickeln sich bereits erste Stadtmachernetzwerke, wie etwa das von den Montag-Stiftungen angestobene Netzwerk Immovielen – oder eben auch: die Stadtmacher-Akademie des vhw.

Wenn das Stadtmachen gar nichts Neues ist, warum sollte man es dann in einer Akademie lernen?

S.B.: Wenn wir sehen, dass es auf Seiten der Zivilgesellschaft bereits seit vielen Jahren oder Jahrzehnten Stadtentwicklungsinitiativen gibt, die wir als Stadtmacher bezeichnen können, bedeutet das ja noch nicht, dass die neu gegründeten Initiativen von heute das Wissen der zurückliegenden Jahrzehnte bereits mit der Muttermilch aufgesogen hätten. Jede Initiative muss sich den Hürden des Anfangs und den darauffolgenden Mühen der Ebene immer wieder neu stellen. Deswegen bietet die Stadtmacher-Akademie zivilgesellschaftlichen Stadtmacherprojekten und ihren Macherinnen und Machern eine Plattform für fachliche und strategische Weiterbildung. Und wir achten darauf, dabei nicht mehr zu versprechen, als wir im Endeffekt auch leisten können. Unser Ziel ist es, Stadtmacherinitiativen mit der Akademie dabei zu begleiten, in der Arbeit an ihren konkreten Projekten des Stadtmachens einen entscheidenden Schritt weiter voranzukommen, ihren Projektfokus zu schärfen und ihr Know-how und ihre Netzwerke weiter voranzubringen. Der vhw hat dieses Angebot in einem ersten Jahrgang 2019/2020 aufgelegt. Von September 2019 bis September 2020 haben wir 16 Initiativen dabei begleitet, ihre Projekte und Vorhaben weiter voranzutreiben.

Was ist ein Beispiel für eine Initiative, die sich im Rahmen der Stadtmacher-Akademie einen entscheidenden Schritt weiterentwickeln konnte?

S.B.: Ich gehe mal auf ein Projekt ein, das vor allem deswegen interessant ist, weil es sich mit dem momentan hochaktuellen Thema der Bodenpolitik bzw. einer neuen Bodenpolitik beschäftigt und dabei einen ganz eigenen, umsetzungsorientierten Ansatz verfolgt: die Initiative Raumkollaboration aus Augsburg. Ziel des Projekts ist es, Liegenschaften zu rekommunalisieren, um allen Bevölkerungsschichten und verschiedenen Nutzungen nachhaltig Boden zur Verfügung stellen zu können. Diese Idee wurde gemeinsam mit uns zu einem bodenpolitischen Ansatz weiterentwickelt, der auf der Jahrestagung 2020 des Jungen Forums der ARL vorgestellt und vom 5. bis 31. Oktober 2020 im Rahmen des Post-Corona-City-Wettbewerbs im Bayerischen Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr ausgestellt wurde. Aktuell sucht die Initiative Pilotkommunen.

Was genau sind die Inhalte, die bei der Stadtmacher-Akademie gelernt werden können?

S.B.: Die Basis der Stadtmacher-Akademie ist ein Curriculum, das wir bedarfsorientiert gemeinsam mit den Teilnehmenden gestalten. Impulse zum Handwerkszeug des Stadtmachens und stadtpolitische Debattenbeiträge sind dabei ebenso relevant wie der Transfer zu den jeweiligen Projekten und die kollegiale Beratung der Teilnehmenden unterei-

ander. Diese kooperative Haltung schlägt sich unmittelbar in unseren interaktiven Veranstaltungsformaten nieder, in denen die Teilnehmenden als kompetente Mitgestaltende aktiv eingebunden sind, etwa über Bar-Camps oder über das Tool der kollegialen Beratung. Mit dem Camp und dem Lab haben wir zudem Formate entwickelt, bei denen wir die inhaltlichen Impulse von Referierenden immer wieder direkt auf die Stadtmacherprojekte der Teilnehmenden beziehen können. Wie genau so etwas aussieht, dazu haben wir auf unserer Projekthomepage immer wieder Beispiele aus dem Alltag der Akademie eingestellt.



Abb. 2: Transparenz und Kooperation

Die Stadtmacher-Akademie ist letztlich ein steter Lernprozess für alle Beteiligten – die gemeinsam ständig über das Stadtmachen dazulernen. Dieser anwendungsorientierte Transfer von Forschung und Weiterbildung entspricht nicht zuletzt der DNA des vhw als gemeinnützigem Verband, der zu den zentralen Zukunftsthemen der Stadtentwicklung forscht und jährlich zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen für kommunale, wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Stadtentwicklungsakteure durchführt. Mit den Inhalten der Stadtmacher-Akademie treffen wir tatsächlich auch die Erwartungen der Teilnehmenden. Die machen bei uns mit, weil sie sich mit anderen Stadtmacherinitiativen vernetzen und eine professionelle Beratung bei der Planung und Umsetzung ihrer Projekte erhalten wollen.

Was hat den vhw eigentlich bewogen, das Angebot der Stadtmacher-Akademie aufzulegen?

S.B.: Unserer Ansicht nach entwickelt sich das Stadtmachen zusehends zu einem professionellen Akteursfeld der Stadtentwicklung, das wertvolle Impulse für eine nachhaltige gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung und eine Weiterentwicklung von Kooperationen zwischen Zivilgesellschaft, Kommune und lokaler Wirtschaft, von Urban Governance, bietet. Es ist offensichtlich, dass hier seitens der Stadtmacher der Wille zur Kooperation oder zur Koproduktion von Stadt besteht. Die Frage ist aber vielmehr, wie Stadtmachern geholfen werden kann, diese Kooperationen

auch erfolgreich anzugehen und umzusetzen. Ähnlich hat es Elinor Ostrom einmal in Bezug auf das Commoning bzw. die Produktion von Gemeingütern formuliert, als sie meinte, dass die Frage nicht laute, ob Menschen kooperieren wollen, sondern, wie ihnen geholfen werden könne, dies auch zu tun. Für uns liegt es daher auf der Hand, Fördermöglichkeiten für Stadtmacherinnen und Stadtmacher zu entwickeln – etwa mit dem Angebot der Stadtmacher-Akademie.

Dabei ist festzuhalten: Der vhw hat die Stadtmacher-Akademie nicht in Eigenregie aufgelegt. Sie ist eine Gemeinschaftsleistung von Macherinnen und Machern und als Ort der Vernetzung von gemeinsamen Kompetenz- und Arbeitssträngen, für Impulse, Anregungen und als bundesweites Netzwerk konzipiert. Den Jahrgang 2019/2020 haben wir gemeinsam mit einem Team von Stadtmachertrepreneuren und -projekten konzipiert, wie etwa dem Team von stadtstattstrand aus München, der Reformagentur aus Konstanz, dem Verein Plattform aus Erfurt oder den Berliner Genossenschaftsprojekten Spreefeld und Zusammenkunft.

Wie ist die Stadtmacher-Akademie gestartet?

S.B.: Als wir angefangen haben, die Stadtmacher-Akademie aufzulegen, wussten wir noch nicht, wie genau so ein Angebot aussehen müsste. Wir hatten gerade begonnen, die Thematik des Stadtmachens konzeptionell aufzubohren und erste Forschungsprojekte dazu aufgelegt, wie etwa die Publikation „Mittler, Macher, Protestierer“ zu den intermediären Stadtentwicklungsakteuren von Olaf Schnur und mir von 2016, oder die Studie „Stadtmacherinnen und Stadtmacher“ zu intermediären Stadtentwicklungsakteuren in Berlin von 2017, die wir gemeinsam mit dem Berliner Institut DESI und der Berliner L.I.S.T. aufgelegt hatten. Dabei wurde deutlich, dass Stadtmacher bis heute immer wieder damit zu kämpfen haben, als legitime Stadtentwicklungsakteure wahrgenommen zu werden. Außerdem wurde deutlich, dass Stadtmacher strategische Partnerschaften benötigen, die sie dabei unterstützen, ihre Arbeit sukzessive zu professionalisieren. Hier setzt die Idee der Stadtmacher-Akademie an.

Gab es Anfangsschwierigkeiten?

S.B.: Die Zielgruppe der Stadtmacher-Akademie sind zivilgesellschaftliche Stadtentwicklungsinitiativen, deren Fortbildungsbedürfnisse uns von Beginn an in Bezug auf Form und Inhalt deutlich anders zu sein schienen als Form und Inhalt der bislang stattfindenden vhw-Fortbildungen. Obwohl wir beim vhw über große Erfahrungen und Erfolge mit Fortbildungsveranstaltungen auf höchstem qualitativen Niveau zurückgreifen können, mussten wir das Rad also quasi neu erfinden. Und das hat uns einiges an Ressourcen gekostet. Wir haben vieles erst einmal neu ausprobiert und sind dabei an der einen oder anderen Stelle auch anfangs



nicht so erfolgreich gewesen, wie wir uns das vorgestellt hatten. Unser Konzept einer Stadtmacher-Akademie haben wir in einem zweijährigen Entwicklungsprozess von 2017 bis 2019 mehrfach reformuliert. Im Ergebnis haben wir drei Dinge festgestellt.

- **Erstens:** Stadtmacher sind Akteure, die mit Expertinnen und Experten absolut auf Augenhöhe stehen. Wir müssen denen nicht erklären, wie Stadtentwicklung theoretisch funktioniert. Die sind da fachlich und praktisch in weiten Teilen bereits solide aufgestellt. Die Teilnehmenden selbst mit ihrem Know-how und ihren Netzwerken sind daher die wichtigste Ressource der Akademie.
- **Zweitens:** Die knappste Ressource von Stadtmachern ist Zeit. Die Zeit, die sie in der Akademie verbringen, muss sich eins zu eins lohnen, um ihr eigenes Stadtmachen weiter voranzutreiben zu können. Der direkte Bezug der Inhalte zu den Projekten der Teilnehmenden ist daher der Dreh- und Angelpunkt, der darüber entscheidet, ob die Akademie aus Perspektive der Teilnehmenden ein erfolgreiches Projekt ist.
- **Und drittens:** Die Form der Akademie muss zum Stadtmachen passen. Deshalb sind wir mit der Akademie immer bei inspirierenden Projekten vor Ort, um von Stadtmacher zu Stadtmacher voneinander zu lernen, wertvolle Erfahrungen zu sammeln und auszutauschen und unsere Stadtmachernetzwerke miteinander weiterzuentwickeln und aneinander zu wachsen.

Was war das größte Problem beim ersten Jahrgang der Akademie? Und wie haben Sie darauf reagiert?

S.B.: Die größte Herausforderung, die uns 2019/2020 begegnet ist, war die Frage, wie wir im Rahmen der Akademie gut mit den Risiken der Coronapandemie umgehen können. Im März 2020 hatten wir unsere Arbeit kurzfristig in digitale Formate überführt. Bis zum September 2020 war es dann zwischenzeitlich wieder möglich gewesen, unter Einhaltung der Hygieneschutzverordnungen Präsenzveranstaltungen durchzuführen. Dieses schwer kalkulierbare Hin und Her hat dazu geführt, dass wir unsere konzeptionellen Ansätze ständig ändern mussten. Auch mit der Buchung von Räumen und Referierenden mussten wir quasi umgehen, wie mit Schrödingers Katze. Wir haben das zwar erfolgreich geschafft, aber das war eben auch alles sehr aufwendig. Im nächsten Jahrgang der Akademie werden wir von Beginn an auf hybride Veranstaltungsformate setzen. Außerdem haben wir eine Akademiebox entwickelt, mit der die interaktive Teilnahme an der Akademie auch dezentral oder von zu Hause aus ein gelungenes Community-Event sein wird. Und wir werden das Teilnehmendenmanagement intensivieren, um „online“ möglichst niemanden „zu verlieren“.

Wie wird es mit der Stadtmacher-Akademie 2021/ 2022 weitergehen?

S.B.: Mit einer inhaltlichen Schwerpunktsetzung. Unser Fokus 2021/2022 sind Konzepte zur gemeinwohlorientierten Nutzung urbaner Flächen (Zugang zu Boden) und eine gemeinwohlorientierte Immobilienentwicklung (GI-Stadt); dabei stellt sich momentan immer auch die Frage nach Lernmomenten, neuen Herausforderungen und Perspektiven für die Zeit „nach“ der Coronapandemie. Diesen Fokus haben wir bei der Arena der Stadtmacher-Akademie auf dem Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik im Mai 2021 bereits gemeinsam mit Marta Doehler-Bezadi, von der IBA Thüringen, und Magnus Hengge, von LokalBau Berlin, in einem Stadtmachertalk zum Thema machen können. Es zeichnet sich ab, dass sich das Stadtmachen hier sowohl in Städten als auch in weniger dicht besiedelten Gebieten als Chance erweist, Projekte zur gemeinwohlorientierten Nutzung von Flächen und Immobilien zu initiieren und zu betreiben. Solchen Projekten wollen wir mit der Stadtmacher-Akademie 2021/2022 eine Plattform bieten.

Wann wird der nächste Jahrgang der Stadtmacher-Akademie stattfinden? Und wie sind die Teilnahmebedingungen?

S.B.: Aktuell suchen wir Projektpartnerinnen und Projektpartner, die daran mitarbeiten, auch den zweiten Jahrgang der Stadtmacher-Akademie zu einer großartigen Learning Journey in Sachen kooperativer Stadtentwicklung werden zu lassen. Dazu haben wir eine entsprechende Kooperationsanfrage veröffentlicht, mit der wir uns an Kommunen, Stiftungen und Entrepreneur*innen richten, um sich gemeinsam mit uns finanziell und strategisch für die Stadtmacher-Akademie zu engagieren. Ziel ist es, erneut 16 Stadtmacherinitiativen die Möglichkeit zu bieten, mit jeweils bis zu drei Projektbotschafterinnen und Projektbotschaftern über Stipendien kostenlos an diesem innovativen Fortbildungsangebot teilzunehmen. Interessierte Stadtmacherinitiativen können sich gern auch jetzt schon bei uns melden. Wann und wie genau der zweite Jahrgang der Stadtmacher-Akademie beginnen wird, werden wir nach der Sommerpause auf unserer Projekthomepage berichten.

Na dann: Vielen Dank für das Interview und viel Erfolg beim nächsten Jahrgang!

S.B.: Wir sind selbst auch sehr gespannt und freuen uns auf die weitere Arbeit am Projekt Stadtmacher-Akademie.

Infos: www.stadtmacher-akademie.org

Kontakt: stadtmachen@vhw.de